

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Einzel **B** Preis
 Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 360, halbjährig Lei 180, für das Ausland 4 U.S.A.-Dollar oder Lei 700.
 Verantwortlicher Schriftleiter: **M. Bittu**
 Schriftleitung und Verwaltung: **Krab, Ade Fischplatz**, Fernsprecher 6-39.
 Filiale: **Lemeswar-Josoff, Str. Brattamu, Telef. 21-82**.
 Bezugspreise (Vorauszahlung): für die Ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180, halbjährig 90, vierteljährig 45 Lei.
 Einzel **B** Preis

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 102. **Arad, Sonntag, den 28. August 1932.** 13. Jahrgang.

U. geheuer sparen Sie
 wenn Sie zur Schul- u. Herbstsaison im

Sortuna

Mobewarenhaus einkaufen.
 Lemeswar-Fabrikstadt, Kossuth (Haupt) Platz.

Ia. Leinwand	22.— Lei
Ia. Zephyre	18.— Lei
Internats-Leintücher	28.— Lei
Internats-Wattabeden	265.— Lei

Nicht Toleranz, sondern verfassungsmäßige Rechte verlangen die Deutschen. — Dr. Hans Otto Roth spricht zur Thronrede.



Bukarest. In der Kammer ergriß Dr. Hans Otto Roth, der Obmann der Deutschen Partei, das Wort, um sich namens der Partei zu der Thronrede zu äußern. Dr. Roth sprach zuerst über die schwere Last der Auslandsschulden, welche das Budget schwer belasten. Er sagte nicht, man soll die Auslandsschulden nicht bezahlen, aber man sollte doch mit den Auslandsgläubigern in Verbindung treten, um gewisse Erleichterungen herbeizuführen. Er sprach hierauf über die Wirtschaftslage und tritt dafür ein, daß der Handelsvertrag mit Deutschland ohne Rücksicht auf ausländische Einflüsse endlich mal in Kraft gesetzt werde. Das Kreditwesen müsse reorganisiert und die Konvertierung auf alle Kategorien ausgedehnt werden. Auch den städt. Steuerzahlern müsse geholfen werden. Redner behandelte noch eingehend das Steuerproblem, das sich gegen Siebenbürgen und Banat auswirkt.

Auf die Minderheitenfrage übergehend, stellte Dr. Roth fest, daß die erste Manin-Regierung feierlich erklärte, daß Minderheitengesetze zu schaffen. Wir haben schon acht Wahlen hinter uns — sagte Dr. Roth —, aber keine einzelne Regierung hat es noch durchgeführt, daß wir in der Verwaltung unsere Muttersprache benötigen können.

Joanitzescu: Sprechen Sie nicht so aggressiv, denn die Rumänen sind tolerant den Minderheiten gegenüber.

Dr. Roth: Wir brauchen keine Toleranz, wir verlangen nur unsere verfassungsmäßigen Rechte. Die Kultursubventionen wurden herabgesetzt und die Seelenzahl ganz außer Acht gelassen. Ich mache die Partei der Nationalisten auf jene Versprechungen aufmerksam, die sie vor 4 Jahren in einem feierlichen Augenblick in Karlsburg gemacht haben.

Joanitzescu: Sie wurden auf unserer Liste gewählt u. sprechen so gegen uns?

Dr. Roth: Es ist wahr, daß wir ein Wahlkartell geschlossen haben. Wenn wir aber daran denken, daß die Regierung kaum 11 Prozent der Stimmen erhielt, dann muß man es zu werten wissen, was ihr unsere Stimmen zu bedeuten haben, weil sie ohne die deutschen Stimmen keine Prämien bekommen hätte.

Die Rede des Obmannes der Deutschen Partei hat großen Eindruck gemacht. Es wurde darin auch klar zum Ausdruck gebracht, daß das Wahlkartell mit der Regierung keinerlei Bindung nach der Wahl mehr hat. Unsere Parlamentarier haben die Pflicht, für die Rechte unserer Völker ohne jede Rücksicht einzutreten, wenn wir etwas erreichen wollen.

Gut ist die Qualität, groß die Auswahl. Billig sind die Preise bei

Baumwinkler & Marx
 Mode-Schnittwarenhandlung, „Zur weißen Taube“, Lemeswar-Fabrik, Andraffy Straße 24. — Telephon 22-64.

Es beginnt schon zu trüben.
 Mironescu droht mit der Demission, wenn sein Konvertierungsplan nicht angenommen wird.



Bukarest. Das Bauernumschuldungsgesetz hat in der Partei der Nationalisten scharfe Gegensätze hervorgerufen. Finanzminister Mironescu hält an seinem Entwurf, den er für die Abänderung des Konvertierungsgesetzes ausgearbeitet hat, fest. Die Ministern aus dem Altreich sind gegen die Abänderungsvorschläge Mironescus, was bei einer Besprechung auch zum Ausdruck kam, so daß Mironescu angesichts dieser Situation bereit ist, zu demissionieren. Es mußte aus diesem Grunde der Ministerrat verschoben werden, um eine Klärung der Meinungen herbeizuführen.

Bukarest. In gutinformierten Kreisen verlautet, daß der ursprüngliche Text des Finanzministers Mironescu unverändert beibehalten wird, zumal dieser auch von der Nationalbank befürwortet u. vom Ministerrat angenommen wurde.

600 Soldaten — ein General.

Stellungnahme der Sozialisten im Parlament.

Bukarest. Im Abgeordnetenhaus sprach der sozialistische Abgeordnete Mironescu zu der Adresse auf die Thronrede. Er findet das Budget der Armee zu hoch im Vergleich zu dem Budget des Landes. Die Zahl der Generale ist zu hoch, denn es fällt auf je 600 Soldaten einer, während in Italien nur auf 1600 Soldaten ein General kommt.

Es wird von der kommunistischen Gefahrt gesprochen — sagt Mironescu — diese gebe es aber in Rumänien nicht, denn wenn dies der Fall wäre, wäre die dreifache Wehrmacht nichts ausreißend, um dieselbe abzuwenden.

Es werden oft auch Klagen über gewerbliche Parasiten laut. Es gibt wahrhaft gewerbliche Parasiten. Dies sind aber jene Politiker, die in den Direktionen der begünstigten Unternehmungen sitzen und hohe Lantlemen beziehen.

Kein Haar darf gekrümmt werden

den in Deutschland zum Tode Verurteilten.

Berlin. Die Nationalsozialisten haben die Mitglieder ihrer Sturmtruppen vom Urlaub rückberufen und sie in Alarmbereitschaft gesetzt.



Die Regierung hat die Provinzchef besauftragt, die in ihren Kreis gehörigen Blätter zur Publizierung der Regierungserklärung zu verhalten, welche im Zusammenhang mit den Beuthener Todesurteilen herausgegeben wurde. Die Regierungschefs werden beauftragt, eventuell Brachialgewalt in Anspruch zu nehmen, und wenn nicht anders, die Blätter, die sich weigern, der Regierungserklärung Raum zu geben, einzustellen.

Hauptmann Göhring, einer der Unterführer Hitlers, hat neuerdings ein ermunterndes Telegramm an die zum Tode Verurteilten gerichtet, welches folgenden Wortlaut hat:

„Ich versichere Euch, der Kampf zu Eurer Befreiung hat eingesetzt. Ihr selbst seid die Wälder, weil Ihr nur Eure Kameraden verteidigt habt. 1000 Mark habe ich an Eure Familien anfragen lassen. Arbeit macht, denn die besten 14 Millionen Deutsche haben sich Eure Gelegenheit zu eigen gemacht.“

In Beuthen war eine große Demonstration der Nationalsozialisten, bei welcher **Hg. Hektor** eine große Rede hielt und garantierte, daß den zum Tode Verurteilten kein Leid geschehen wird, weil Hitler es nicht zuläßt, daß auch nur einem einzigen derselben ein Haar gekrümmt werde.

Parlamentsschluß

am 8. September.
Bukarest. Mit Rücksicht darauf, daß noch eine Anzahl von Rednern für die Adressenbatterie vorgemerkt sind, kann das Parlament diese Woche noch nicht geschlossen werden, sowie es ursprünglich geplant war. Auch das Konvertierungsgesetz kann erst nächste Woche zur Verhandlung gestellt werden, so daß das Haus erst am 8. September geschlossen wird.

Keine Umsatzsteuer

für Photographen.
Bukarest. Das Finanzministerium hat eine Verordnung herausgegeben, wonach Photographen von der Entrichtung der Zug- und Umsatzsteuer befreit sind.

141 Milliarden Auslandsschulden

hat Rumänien.
Bukarest. Das Finanzministerium hat eine Statistik herausgegeben, der zufolge die Staatsschulden Rumaniens dem Auslande gegenüber am 1. Jänner 1933 141 Milliarden Lei erreichen werden. Von dieser Riesensumme sind 42 Milliarden Kriegsschulden, während der Rest aus ausländischen Anleihen her-

Die Vermögenskontrolle kommt.

Die Liberalen sind dagegen.
Bukarest. Nun ist der Text des Gesetzesentwurfs über die Vermögenskontrolle bekannt geworden. Er besteht aus fünf Paragraphen.

Laut dem Entwurf kann jeder öffentliche Beamte, der seit 14. August 1914 in öffentlichen Diensten steht, aufgefordert werden, den Ursprung seines Vermögens nachzuweisen. Im Falle es sich um einen nicht direkt nachweisbaren Vermögensursprung (Erbchaft, Kartengewinn etc.) handelt, muß der Beweis erbracht werden, daß der Ursprung des Vermögens mit der Amtstätigkeit des Beamten nichts zu tun hat.

Anonyme Anzeigen werden grundsätzlich nicht berücksichtigt, höchstens in dem Falle, wenn die darin angeführten Daten sehr glaubwürdig und wahrscheinlich erscheinen. Wer einen Beamten grundlos beschuldigt, kann von dem verdächtigten Beamten wegen Verleumdung zur Verantwortung gezogen werden.

Die Liberalen haben beschlossen, gegen den Entwurf den schärfsten Kampf zu eröffnen, weil er es unmöglich macht, gegen jemanden die Vermögenskontrolle zu verlangen, wenn man sich, im Falle man nicht rechtlos beweisen kann, nicht einer Klage aussetzen will.



Ugofcher Wirtschaftskreise verlangen

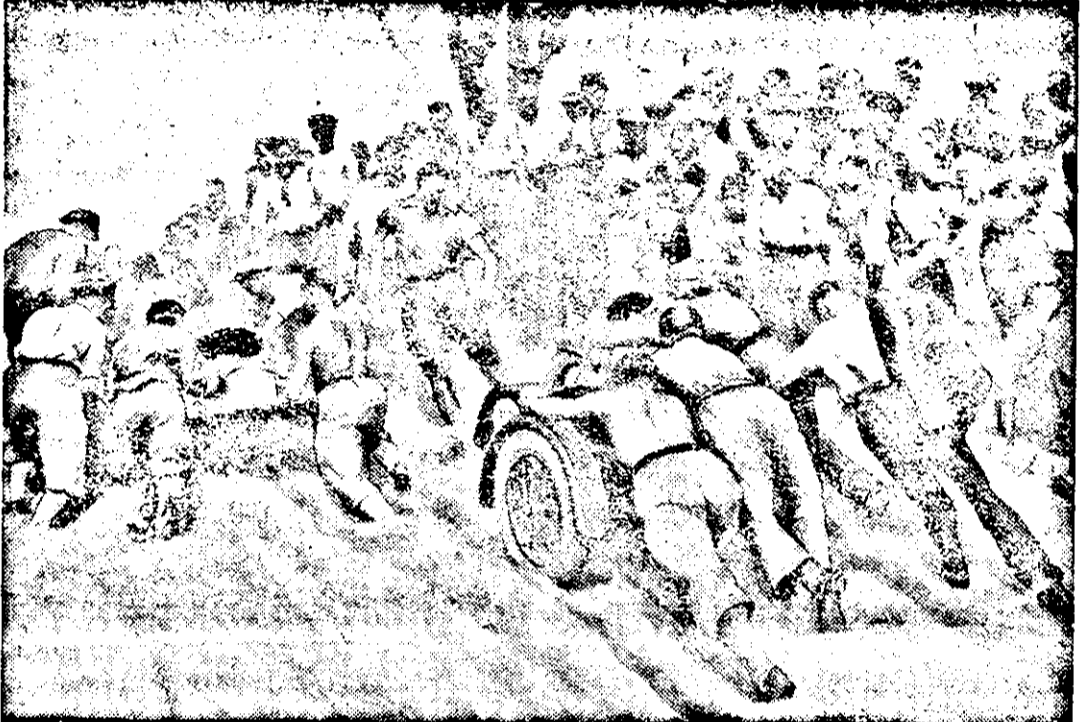
Abkaffung der schädlichen Wirtschaftsgeetze

Am Sonntag hat in Ugofsch unter dem Vorsitz des Rechtsanwaltes Dr. Johann Stojan eine Versammlung der wirtschaftlichen Faktoren von Ugofsch und Umgebung stattgefunden...

- 1. Abkaffung der verfassungswidrigen Gesetze, welche den Diebstahl und die Verschwendung...
2. Schutz des Eigentums jeder Art durch verfassungsmäßige Gesetze...
3. Unterstützung der arbeitenden verbienenden Landwirte...

- 4. Wiederherstellung des Vertrauens und des Kredit durch Wahrung der Gesetze...
5. Ermäßigung der Zinsen im Verhältnis zu der gegenwärtigen Lage...
6. Reorganisation der Staatsfinanzen...
7. Vereinfachung und Vereinfachung des Verwaltungsapparates...

Duerrfeloeln mit Motorrädern bei 37 Grad Hitze



Wo die Pferdekraft versagt, muß es die Menschenkräfte schaffen. Bei Berlin fand eine interessante Duerrfeloelnfahrt für Motorräder statt...

Romänische Schulen zu Lasten der Minderheiten.

Das das romänische Schulwesen auf Kosten der Minderheiten vertrieben wird, ist nicht neu. Dies geht aus der einseitigen Verwendung des durch die Gemeinden einzuhebenden 14-prozentigen Schulzuschlages hervor...

Bohn'sches Fabrikat... Ultrafest und allelei... Bruder Kornis S. A. A r a b, Str. Alegandri 1. (vorher Salac-Gass.) Telefon No. 301.

Trauung in Guttenbrunn.

Am 25. d. M. fand in Guttenbrunn die Trauung des Adam Rebel mit Fr. Margaretha Berg statt. Die Hochzeitsfeier wurde im Gemeindegasthause abgehalten...

Frau Emmerich Friedmann,

bipl. Lehrkraft, verständigt die interessierten Eltern, daß ihre romänisch-deutsche Schule durch eine Langlehre erweitert wurde...

Der beste Kamerad.

Hunde als Lebensretter! Die Barr, dreimal erfolgreichste Bernhardsiner, seine einundwzigste Lebensrettung mit seinem eigenen Leben einbüßte...

Ein krankes Schwein

wird mit drei Teil Hausmittel geheilt. Wir berichteten vor Wochen, daß es dem Landwirt Michael Glas in Knez (Satchines, Zud. Timis) Nr. 194, nach langen Versuchen gelungen ist, ein krankes Schwein ausfindig zu machen...

Der Mann bekommt nun aus allen Teilen des Landes täglich einige Duzend Briefe, worin jene Landwirte, die krankes Schweine haben, ihn um Rat u. sein Hausmittel bitten. Wie uns Herr Glas mitteilt, will er daraus kein Geschäft machen...

Der Rinderarten der bibl. Rindergärtnerin Rosa Chilevit wird im 1. September eröffnet. Unterricht nach moderner Pädagogik...

Erneute Kämpfe in Brasilien.

Buenos-Aires. Die brasilianischen Regierungstruppen haben die Aufständischen von San Paolo besiegt. An dem Gefecht nahmen 10.000 Soldaten teil und laut dem offiziellen Heeresbericht war dies die größte Schlacht...

„Rund um Berlin“

Der Sieger des Radrennens Bartholomäus



gewann gegen eine Konkurrenz von über 150 Fahrern die große Radrennfahrt „Rund um Berlin“.

In Klausenburg wurden in der Wohnung einer Frau namens Anna Micea Werkzeuge zur Geldfälschung und 92 Stück äußerst gut gelungene Fälschkopie von 20 Lei-Münzen gefunden.

In Karlsburg wurde der Gastwirt Karl Hüger von seinem Krümer Stefan Bacioni auf offener Straße während einem Wortwechsel niedergeschossen.

Am Mittwoch begaben sich zahlreiche Gläubigen der Hasfeld Gemeinde in Prozession mit 27 Wagen nach Mariarabna.

In der Gemeinde Kraschhaga an der rumänisch-ungarischen Grenze ist der Panchthypus aufgetreten. Die Zahl der Erkrankten beträgt 80.

Die Berliner Polizei hat das nationalsozialistische Blatt „Angriff“ bis 3. September eingestell, weil es Artikeln aufreizender Tendenz und in unwürdiger Weise gegen den Reichskanzler geschrieben hat.

In jenen Wahlkreisen, wo Mandate freigeblieben sind, werden die Ersatzwahlen am 20. September abgehalten.

In Arab wurde Johann Koska verhaftet, weil er einen Korb gestohlen hat. Es hat sich später aber herausgestellt, daß es in Wirklichkeit ein bielefelder Verbrecher aus Bessarabien ist, der Marie Worficus heißt.

Der Araber Kellner Friedrich Strauß hat einen selbsttätigen Regenschirm, eine Notenschreibmaschine, eine Vorrichtung zur Verhinderung von elektrischen Unfällen und ein Krankenbett für Krankenpflege erfunden und — serviert weiter als Kellner.

Die Nachrichtenagentur „Habas“ meldet aus Madrid, daß der Führer des jüngsten Aufstandes, General Sanjurjo, durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde.

Zwischen Kronstadt und Munte de Baseni wurde das Auto eines Jägerhauptmannes mit 6 Damen von Banditen aufgehalten und bündelweise ihrer Barschaft in der Höhe von 850.000 Lei, sowie der goldenen Uhr des Hauptmannes beraubt.

Die bekannte ungarische Primadonna Lucia Cabas ist an Herzlähmung plötzlich gestorben.

Der 19 Jahre alte Desiber Vollat in Temeschwar wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er an einem 8-jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübte.

Nach dem Zusammenbruch der Ersten Kronatischen Sparkassa und der Laibacher Kreditbank hat sich auch die Union-Bank in Jugoslavien ihre Schalter gesperrt. Aktivenkapital und Reserven betragen 242 Millionen Dinar.

In Bukarest sind an einem Tage zwei große Brände entstanden. Die Schokoladenfabrik Dobriceanu und drei Häuser sind niedergebrannt.

Der Araber Gerichtshof hat den Budapestler Einbrecher Franz Wimmer, der aus einem Zuchthause in Ungarn entsprungen ist und in Arab mehrere Einbrüche verübte, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Zollgeneraldirektion hat an die Zollämter eine Verordnung gerichtet, laut welcher die Füllermarkantare bei Parfüm- und Toiletteartikeln bei einem Wert von 50 Lei 1 Lei, von 50-200 Lei 2 Lei, über 200 Lei Wert 5 Lei beträgt. Nach jeder Flasche ausländischer geistiger Getränke ist 40 Lei an Füllertage einzuheben.

Der Mercedes Weinproduzenten-Gesamtsverein beginnt unter großer Beteiligung befreundeter Vereine von Mercedes und Umgebung das Fest seines 50-jährigen Bestehens.

Der Meier-Oberleutnant Sabulescu überflog den Komitat Alfod, als plötzlich der Motor versagte, erprobte er und zu Boden tauchte. Sabulescu wurde als Koble unter den Trümmern hervorgezogen.

Ich zerbrech' mir den Kopf

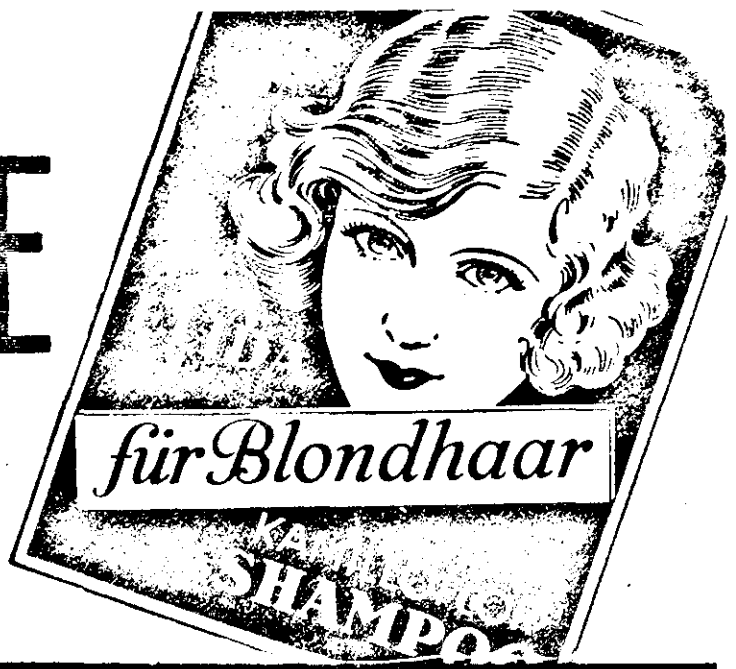


— über eine Erklärung, welche der ukrainische Senator Dr. Zolozichy bei der Adressenliste abgab. Er meinte, die Voraussetzung des Wahlartikels, das die Ukrainer mit der Regierung hatten, war, daß den Ukrainern die ukrainische Unterrichtssprache in den Volksschulen zurückgegeben werde, auf die sie durch die Konstitution, durch Schulgesetze und Friedensverträge ein unbestreitbares Recht haben. Früher — sagte Dr. Zolozichy — fiel der Entnationalisierte in die Arme der Öhnegotts- und Öhnetraditionaleute. Wer dies nicht ersah, dem fehlt der Tatsachensinn, der heute von jedem Politiker gefordert werden muß. Der entnationalisierte Ukrainer wird aber nicht Romäne — wie Romantiker glauben — sondern Anarchist...

— was die armen „Schnitter“ und „Dreschleute“ im heurigen Winter anfangen sollen. Bisher war es so, daß die arme Bevölkerung im Sommer in den „Schnitt“ und dann später zur Dreschmaschine ging, wo sie sich soviel in Weizen verdiente, was man zur Erhaltung der Familie an Brot für den Winter und das ganze Jahr benötigt. Kurzum, mit Brot war man versorgt, mag es auch kommen, wie es kommen mag. Heuer war dies aber nicht der Fall, weil durch die schwache Ernte und Krost im Weizen auch der prozentuell erarbeitete „Meh“ ebenfalls berart schlecht war, daß die meisten Leute kaum 2-3 Meterzentner bei der Dreschmaschine und Ernte verdienen konnten. Eine schwäbische Familie, und hauptsächlich jene der armen Bevölkerung, besteht durchschnittlich aus 5 Personen, die ein Quantum von ca. 15-20 Meterzentner Weizen im Jahr zu verzehren pflegen, das heißt essen, wenn sie auch noch außer dem Finger etwas Fleisch auf dem Brot oder in der Schüssel haben. Die Leute haben aber kaum 2-3 Meterzentner verdient und nachdem auch kein Tagelohn ist, so sehen diese Leute einer trostlosen Zukunft entgegen. Es wäre daher angezeigt, wenn die einzelnen Gemeinden schon jetzt sich mit der kommenden Not der arbeitslosen Dorfbevölkerung im Winter befassen und irgendwelche Unterbringung schaffen. Wer einmal Hunger gelitten hat, der weiß es, daß die Kälte doppelt weh tut, wenn man einen leeren Magen hat und oben drauf noch guhnen muß, wie Frau und Kinder, eventuell eine alte Großmutter oder Großvater, ebenfalls Hunger leiden müssen. Angezeigt wäre es daher, wenn man weniger Lustbarkeiten und sonstige Zeremonien veranstaltet und diese Beträge den Armen, die es heute in jeder Gemeinde gibt, spendet...

— wie die Roboterheiten entstehen. Man wundern sich oft der seltsamen Einfälle, welche bei der Mode aller Art zum Ausdruck kommen. Nun leuchtet das Geheimnis langsam ein, wenn man die Geschichte liest, wie die rotglänzende Nase der berühmten Alnobiba Joan Crawford zur neuesten Damenmode wurde. Crawford bereitete die zentralen Staaten des Kontinents, auf welchem Wege sie auch nach Southampton kam, wo sie sich vor den Zeitungsreportern damit brüstete, daß sie nie Wunder benötige und sich auch nichts daraus mache, wenn ihr Rücken glänzt. Die kalifornische Sonne bräunte die regelmäßig geformte Nase der Künstlerin und leuchtete den Reportern kupferrot entgegen. Es sind daraufhin in der Presse verschiedenelei Meinungen über den von Crawford vertretenen Standpunkt erschienen. Zuerst wurde von der Vermessenheit der Künstlerin geschrieen, dann wurde die glänzende Nase abwechselnd gelobt und getadelt. Am Ende wurde schon das Problem der „Nasenbräunung“ erörtert und nach einer Woche erschien schon die erste künstlich gebräunte Nase auf einem vornehmen Cocktail-Parti in Richmond. Seitdem ist die Erklärung der Crawford vielleicht schon in Vergessenheit geraten. Vielleicht hat sie in Paris ein feines Wunder gefunden, das nun auch sie benötigt. Demgegenüber... wurde in London die glänzende Frauen Nase zur Roboterheit. Und wer glaubt, daß dies etwa häßlich ist, der täuscht sich. Die rötlich glänzende Nase ist heiter, ausgelassen, ja sogar pikant. Man glaubt, daß Crawford nicht so schnell durch Europa huschen wird, ohne daß sie von der durch sie kreierten Mode nicht erreicht wird.

Für BLONDE von nun an



ELIDA KAMILLOFLOR SHAMPOC

Genossenschaft u. Konjunktur.

In der „Araber Zeitung“ wurde vor einigen Tagen die Frage der Genossenschaften aufgeworfen. Diese Frage ist wichtiger, als es mancher denken würde. Tatsache ist, daß das Genossenschaftswesen sehr stark vom Staate unterstützt wird. Eine Genossenschaft hat beinahe gar keine Steuern, wenigstens im Verhältnis zum Kaufmann, welcher einen ebensolchen Umsatz aufweist, zu zahlen. Eine Menge Stempeln und Lagen, die den Kaufmann brühen, werden der Genossenschaft erlassen, sie hat bei der Ausfuhr, bei der Mitgliedschaft der Syndikate Begünstigungen und der Staat ist mit seinen Mitteln daran, die Gründung und die Prosperität der Genossenschaften zu erhöhen.

Wir müssen aber mit Besorgnis sehen, daß die Genossenschaften zwar die ihnen von den Behörden eingeräumten Begünstigungen voll und ganz ausnützen, demgegenüber aber beinahe nicht den Zielen entsprechen, welchen sie ihre Existenz und ihre Begünstigungen verdanken. Wir wollen offen sein und auf die Fehler hinweisen, die in dieser Hinsicht begangen werden. Gleich zu Beginn müssen wir anführen, daß diese Fehler nicht in erster Reihe bei den deutschen Genossenschaften vorkommen, und eben darum ist es uns leichter, auf die Wege hinzuweisen, welche die Genossenschaften zu gehen hätten.

Ein starkes Ueberhandnehmen der Genossenschaften, die einer realen Basis entbehren, würde nämlich zu einem berartigen Rückgang der Steuererträge führen, daß im Endeffekte die einzelnen Genossenschaftsmitglieder mehr Steuern zahlen müßten, da der Staat Einnahmen braucht und genötigt ist, den Entgang der verschiedenen Steuern, die durch die Steuerermäßigungen der Genossenschaften entstehen, auf anderem Wege einzubringen.

Das Hauptziel der Genossenschaften ist, durch Ausschaltung eines schädlichen Zwischenglieds, durch direkten Verkauf an den Verbraucher etc. seinen eigenen Mitgliedern Vorteile zu sichern. Dies bedeutet aber keineswegs, daß die Genossenschaft die Rolle des Kaufmanns übernehmen soll, denn der Genossenschaft — einer Vereinigung vieler Mitglieder mit wenig Kapital — fehlt die kaufmännische Erfahrung, das Kapital und sie müßte unbedingt Verluste erleiden, wenn sie sich dieselbe Tätigkeit zumuten würde, die bisher der Kaufmann vermöge seines Kapitals, seiner Verbindungen, seiner Erfahrungen getätigt hat.

Es gibt zweierlei Genossenschaften; Konsum- und Produktionsgenossenschaften. Die dritte Art, die Kreditgenossenschaft, ist leider der Krise zum Opfer gefallen und existiert heute nicht mehr. Bei beiden Arten ist streng darauf zu achten, daß die Konsumgenossenschaft ausschließlich für ihre eigenen Mitglieder Waren beschaffen, während die Produktionsgenossenschaft sich mit dem Absatz der Produkte wieder nur der eigenen Mitglieder begnügen muß. Wie eine Genossenschaft über diesen Rahmen hinausgeht, kommt sie einerseits mit den eigenen Statuten in Widerspruch, andererseits setzt sie sich aber Gefahren und Risiken aus, die von Vorneherein vermieden werden sollten.

Ein krasses Beispiel sehen wir bei mancher Züchtergenossenschaft, die nicht das Zuchtmaterial der Mitglieder verkauft, sondern einfach den Schweinezüchtern Konkurrenz machen will,

oder ein willenloses Werkzeug von ausländischen Vieh- und Schweinekommissionsfirmen geworden sind. Wir sehen, welche traurige Ende die Maschinenabteilung des Bauernvereines genommen hat, eben weil Erfahrung, Fachwissen und Kapital nicht in genügender Maße vorhanden waren. Ein Kaufmann kann die Konjunktur ausnützen, eine Genossenschaft ist dazu da, um in engem Rahmen die Interessen der Mitglieder zu wahren, nicht aber nach neuen Konjunkturen zu haschen. Denn heute ist nicht mehr die Zeit der Konjunkturen da und bittere Erfahrungen werden es lehren, daß man den Rahmen des sich natürlich bietenden Wirkungsbereiches nicht leichtfertig überschreiten soll.

Und noch eine Gefahr zeigt sich, sobald sich eine Genossenschaft über die Grenzen ausbreitet, die ihr eigentlich gezeichnet sind. Der Einfluß des einzelnen Mitgliedes wird zu Nichts, die Genossenschaft wird mehr oder weniger zum Privatgeschäft des Leiters, der die Richtung, die den größten Teil der Vorteile für sich in Anspruch nimmt, während die einfachen Mitglieder im Falle eines Mislingens der Geschäfte die Verantwortung und die Verluste tragen müssen.

Ein Beispiel: Die staatlich zu Tode unterstützte Bukarester „Banca Centrala Cooperativa“ hatte einen Verlust von Hunderten von Millionen, welche der Staat auszahlen mußte. Diese Verluste entstanden dadurch, weil unfähige Führer Riesengeschäfte machten, von welchen sie nichts verstanden. Ein- oder zwei Herren in einem Dorfe rissen die absolute Führung der Genossenschaften an sich, machten Geschäfte, heimlich große Gelder ein und die Genossenschaften, deren Mitglieder keinen Nutzen von diesem Gebahren hatten, hatten die Verluste. Dies ist uns so bemerkenswert, als wir leider allzugenau wissen, daß der Staat nicht einen roten Heller beisteuern wird, wenn einmal eine deutsche Genossenschaft Verluste aufweisen sollte.

Und noch ein Umstand ist es, welcher gewisse Bedenken auslöst. Wir sehen in der Leitung der verschiedenen Genossenschaften Namen, welche wir von früher her kennen. Abvolaten mit dem Sitze in Lemenschwar, daher Vertreter der bäuerlichen Interessen, sitzen in der Leitung des Viehhändlertages, gewisse Vertreter einer unglückseligen Bankenpolitik sind auf einmal als Schwärmer für die Genossenschaftsbewegung aufgetreten und es ist kaum anzunehmen, daß die Sucht, im Genossenschaftswesen Führer zu werden, ganz sauber von dem Bestreben, sich Vorteile dadurch zu verschaffen, getrennt werden könnte.

Darum nur eins vor Augen halten: die Genossenschaften sollen in ihrem Rahmen bleiben, der in ihren Statuten vorgeschrieben ist, und sollen sich nicht durch Leute, die bisher der Bewegung fremd, ja oft feindselig gegenüberstanden, am Gängelbande leiten lassen. Die Bauern, die sich zu einer Genossenschaft zusammenschließen, haben ihren gesunden Instinkt, den angeborenen Konservatismus, sie sollen darauf achten, daß eine zwar nicht ausbelehnte, aber dafür gesunde Basis in den Genossenschaften herrschen möge.

Die Genossenschaft muß Genossenschaft bleiben und sich nicht zum Händler oder gar einem Mittel für politische Führerambitionen entpuppen. Beobachter.

Die größte Auswahl in Damen-Manteln-Stoffen bei Firma J. Schütz Arab, Str. Eminescu 2.

Die rückständigen Gehälter werden in Staatsrenten bezahlt.

Bukarest. Wie man aus gutinformierter Quelle erfährt, wird Finanzminister Mironescu noch in dieser Session ein Gesetzprojekt einbringen, mittels welchem der Staat ermächtigt wird, die Rückstände an Gehältern und Pensionen in Staatsrenten zu bezahlen.

Dr. Gündisch — ausgeschlossen aus dem Landesverband für Volkserziehung.

Budapest. Der bekannte deutsche Führer in Ungarn und gew. Abgeordnete Dr. Guido Gündisch wurde aus der Reihe der Mitglieder des Deutschen Landesverbandes für Volkserziehung gestrichen, weil er offen die Tätigkeit des geschäftsführenden Vizepräsidenten und gew. Ministers Dr. Jakob Bleyer kritisierte und ihn beschuldigte, seine Macht für eigene Zwecke zu mißbrauchen. Dr. Gündisch erklärte der Presse, daß er sich über die Angelegenheit wegen dem politischen Hintergrund derselben nicht äußern wolle.

Es ist auffallend, daß fast zu gleicher Zeit auch der Präsident des Vereines, gew. Minister Gustav Graetz seine Stelle niederlegte.

Volksfest in Lippa.

In Lippa hat ein sehr gut gelungenes Volksfest stattgefunden, welches der Arbeiter-Sportverein im Vereine mit dem Arbeiter-Gesangverein veranstaltete. Es war ein abwechslungsreiches Programm, an dem sich die zahlreich erschienenen Gäste zerstreuten. In hervorragender Weise haben sich hervor getan die Präsidenten der beiden Vereine, Ferdinand Mader und Karl Czizko, sowie die Damen Frau Josef Wingeron, Frau Emil Wratny jun., Frau Josef Böhr jun., Frau Ferdinand Grzeschauer, Frau Michael West, ferner Martin Höfler und Michael West. Schöne Leistungen boten der Gesangverein unter der Leitung Prof. Emil Nebayk, der Gesangverein „Doina“ und der Lippaer Gesangverein unter der Leitung des Chorleiters Nikolaus Schwarz.

*) Wunderbar für blondes Haar! Einmal für Blonde wurde Elida Kamilloflor Shampoo geschaffen. Sein wirksamer Bestandteil: Kamilloflor. Herausgegeben unter Verwendung des Blütenextraktes der Gebirgskamille... ein wunderbar mildes, naturreines Spezialpräparat, in seiner Wirkung unübertrefflich. Es verhindert das Nachwachsen, gibt dem Haar das leuchtende Blond wieder, wenn es verloren ging und steuert seinen Glanz. Ein Mädchen Elida Kamilloflor Shampoo genannt, frei von allen chemischen Bleich- und Färbemitteln, reicht für zweimal.

Eine Sanktandreas-Frau zu Tod geprügelt.

Aus Sanktandreas wird uns berichtet: Das hiesige Ehepaar Josef Ottner und dessen 28 Jahre alte Gattin, geb. Susanna Lauer, lebte ein nicht sehr ideales Eheleben, denn Zank und Streit störte nur zu häufig den ehelichen Frieden und machte den Weiden das Belangen sein zur Hölle. Auch dieser Tage kam es wieder zu einem heftigen Aufritt, der Ottner in einem herartigen Zorn versetzte, daß er seine Frau so fürchterlich verprügelte, daß die Nachbarn zusammenstoben und den rasenden Mann zu beschwichtigenden versuchten. Trotzdem erlitt die Frau berartige Verletzungen, daß sie nach einigen Tagen starb. Josef Ottner wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Sportfest in Lennauheim.

Der Lennauheimer Sportverein veranstaltet am 28. August ein vielseitiges Sportfest mit folgendem Programm: Nachmittags 2 Uhr gemeinsamer Abmarsch der Athleten mit Musik vom Lennau-Gasthaus zum Sportplatz; Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe: Schlagballweitwurf, Kugelstoß, 100 m. Hocklauf, Hoch und Weitsprung. 1/4 Uhr gemeinsamer Abmarsch der Fußballspieler. Fußballwettkämpfe Lennauheim mit einer Gasttruppe; Fußballweitstoß; Fußballwettkämpfe Grabas—Gertianosch Entscheidungsspiel um den von Lennauheim ausgeschrieben Pokal. Für dieses Spiel zeigt sich in der ganzen Umgebung das größte Interesse. Abends Tanzunterhaltung mit Schönheitskonkurrenz.

Verhaftung eines gefährlichen Heilmittelers

Ein Barbier hat als Wunderarzt Hunderte ins Jenseits befördert. Wie aus Belgrad berichtet wird, wurde in dem kleinen Städtchen Rngasewatz, welches an der albanischen Grenze liegt, ein gewisser Dr. Bulabin Jibic wegen Kurpfuscherei verhaftet. Im engsten Bündnis mit einem Apotheker spielte Jibic den Wunderdoktor, der die Kranken unter verschiedenen Gaukelkünsten kurlerte. Mit Hilfe von einigen Schwindlern, die sich krank stellten und nach kurzer Behandlung durch den Wunderdoktor gesunden, wurden Leute aus entfernten Provinzen nach Rngasewatz gelockt. Der Anbruch der Kranken war ein ungeheurer. Langsam zeigte es sich aber, daß das Wunder, welches der Wunderdoktor vollbrachte, darin bestand, daß von den scheinbar wirklichen Kranken überhaupt keiner mit dem Leben davon kam. Als die Klagen sich mehrteten, schritt die Behörde ein und verhaftete den Wunderdoktor. Beim Verhör stellte sich, wie nicht an-

beis zu erwarten war, heraus, daß der Mann nicht die geringsten ärztlichen Kenntnisse besitzt und sich den ärztlichen Titel einfach aus eigener Wagniskühnheit verliehen hat. Ursprünglich war der Mann - ähnlich wie der gewesene Schindler "Kotik" - - Heilmittelverkäufer und hatte als solcher bei der Sanität gedient. Dort war er bei einem Militärarzt am Kriegsschauplatz tätig. Man hat ja seine gewissen Erfahrungen über die ärztliche Tätigkeit am Kriegsschauplatz. Nirgends geht es rascher ins Jenseits, wie dort. Man hatte eben nicht lange Zeit, sich mit einem Fall zu befassen. Jibic hat das Jenseitswissen dort erlernt und blieb dieser Gewohnheit treu. Da aber im Frieden noch andere Eigenschaften herrschen, wird es dem Wunderdoktor ein bißchen an den Krügen gehen.

Festigung der rom. Wertpapiere

Bukarest. Auf ausländischen Börsen zeigen sich Schwankungen in den Kursen der Wertpapiere, von denen jedoch die romanischen Papiere stabil blieben. Derselbe Zustand zeigte sich auch gestern auf der Bukarester Börse. Der Mais wird teurer! Der Getreidemarkt zeigt bereits eine gewisse Belebung. Der Preis des Weizens ist gestiegen. In Weizen wurden gestern keine besonderen Umsätze getätigt. Aus dem Negat ist bereits viel Exportweizen in den Häfen eingetroffen.

*) Bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung, Aufgeblähtheit, Stoffwechsellähmung, Kesselausschlag, Hautjucken befreit das natürliche „Kranz-Kosel“-Bitterwasser den Körper von den anesammelten Säurebestandteilen. Schon die Altmeister der Heilmittellehre haben anerkannt, daß sich das Kranz-Kosel-Wasser als ein durchaus zuverlässiges Darmreinigungsmittel bewährt. Das „Kranz-Kosel“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezeriehandlungen erhältlich.

Europäische Hilfe für die Donaufstaaten.

Vorzugszölle für Weizen, Gerste und Mais. Genf. Der Völkerbund wird sich bei seiner im September stattfindenden Tagung mit einem neuen Projekt über eine europäische Wirtschaft für die Donaufstaaten befassen. Es handelt sich in dem Projekt um Vorzugszölle für Weizen, Gerste und Mais, welche die Agrarstaaten des Donaubereichs teilhaftig werden sollen. Die Vorzugszölle würden Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien für die Hälfte ihrer überschüssigen, für den Export bestimmten Vorräte gewährt werden, welche von einer im Rahmen des Völkerbundssekretariats amtierenden Kommission festgesetzt werden. Die restlichen Vorräte könnten die einzelnen Staaten auf dem normalen Handelswege absetzen. Als Gegenleistung verlangen die Industrielande die Aufhebung der übertriebenen Industrieschutzpolitik. Es würde mit der Entspinnung der Lage in den Agrarstaaten eine Befreiung des internationalen Handels aus den wirtgenben Rostfesseln vor sich gehen.

Rasten-Rinderwagen
erstmässiges Fabrikat
Belohnung safter Lei 2350.—
Gestell vernickelt Lei 2700.—
Julius Schwarz
Spezial-Rinderwagenhaus Temesvar,
Nur Innere Stadt, Merch-Gasse 2.

Nur 100 Lei täglich kostet die ganze Verpflegung samt Wohnung und Bad im Bad Rigos

Herrliche Lage, mit schönen Parkanlage umgeben, von prächtigen Wäldern mit uralten Bäumen, absonderlicher Ruhe, absonderlich ruhiger Heiterer Erfolg. Luft- und Sonnenkurort. Billige Preise für Zimmer mit 1 Bett 20.—, 40.—, 60.— Lei pro Tag, mit 2 Betten 60.—, 80.—, 100.— Lei pro Tag. In der Vor- und Nachsaison 25% Reduktion. Autobus bei jedem Zuge am Bahnhof in Charlottenburg. Anerkennungs schreiben Informationen und Prospekte werden auf Wunsch den Interessenten seitens der Badedirektion gratis zugesandt.

fort aus der Haft zu entlassen. Da das Material gegen Philipp von einem der fähigsten deutschen Beamten zusammengetragen worden sei, wäre der Angelegenheit unbedingt Glauben zu schenken. Daraufhin sei also der bisher Verdächtige sofort zu entlassen.
Zwei Wachtmeister traten an Philipp heran. Er schüttelte nur mit dem Kopfe und lächelte.
„Nicht anrühren, bitte! Ich komme schon!“
Ruhig ging er zwischen den beiden Männern hinaus.
Das Publikum stand noch unter dem Eindruck einer unerhörten Erschütterung. Langsam entfernte es sich.
Irene Lindemann hatte den Arm um Berene Beringer gelegt.
„Kommen Sie, Berene!“
Oberförster Melenthin, von seinem Verteidiger und einer Menge anderer Herren freudig umringt, blickte auf die beiden schlanke Gestalten. Ein merkwürdiger Zug lag auf seinem Gesicht. Er wußte durch seine Tante, daß Irene Lindemann die Kinder im Forsthaus wie eine Mutter versorgte. Daß die Kinder dafür nun auch an ihr hingen wie die Kletten.
Tante Pastor hatte es, selbst über diese Tatsache höchlichst erkaunt, berichtet. Die alte Dame schien aber doch froh zu sein, daß sie die Kinder nicht hatte zu sich zu nehmen brauchen. Ihr war die Ruhe auch lieber.
Oberförster Melenthin hatte während der letzten Wochen in der engen Zelle über vieles nachgedacht. Und da war er zu einem anderen Schluß gekommen, wenn er über sein Verhältnis zu Berene Beringer nachdachte. Sie liebte den Grafen!
Das war das einzige, was bedauerlich an der Tragödie war, denn der würde sie ja nie heiraten, und so blieb für sie eben doch nur ein armseliges Leben voll Enttäuschung. Daß sie ihn, Melenthin, nicht mochte, war recht gut so! Niemals paßte dieses schöne, kleine Mädel zur Steinhütte. Zu ihm und seinen Kindern gehörte eine Frau, die des Lebens Leid und Freude schon kannte. Die mit ruhiger, sicherer Hand die Jügel im Forsthaus in die Hand nahm. Eine Frau, die er hochachtete und schätzte, der er gut war! Und — eine solche Frau — wäre — vielleicht — Irene Lindemann gewesen!
Diese Gedanken hatte der Oberförster auch noch, als er nach langer Zeit wieder durch seinen geliebten Wald schritt. Voll tiefster Dankbarkeit hörte er auf das Singen der Vögel, mit Freude sah er das Rubel Ahe, das zur Tränke an den Waldbach schritt.
Langsam, ganz langsam schritt der Oberförster durch den Wald, um ja diesen lange entbehrten Genuß voll auszukosten.
Willa unerwartet kam er dann in sein Haus. Die Gorkischen stand vor dem Waschkessel, und daneben stand ein kleiner Koffer. Da hinein legte die Frau verschiedene Waschestücke.
„Das sehe ich nicht ein. Ich hab' mich hier abgelegt, hab' den Mann auch gern gehabt, und nun kann ich sehen, was hier wird. Ich will wenigstens beiseite schaffen, soviel ich kann. Ganz umsonst —“
„Nein, ganz umsonst soll es nicht gewesen sein, Ihr Dasein in meinem Hause, liebe Frau Gorkisch. Die Wäsche bleibt da. Aber Sie erhalten zweihundert Mark und verlassen auf der Stelle das Haus! Diebstahnen kann ich nicht geiragen!“
(Fortsetzung folgt.)

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg
Copyright by Martin Neuschwanger, Halle (Saale) 1931

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Es war an einem wunderschönen Sommermorgen! Alle Schönheit der Natur drängte sich zusammen.
Uno an diesem Morgen war die Verhandlung gegen Oberförster Melenthin.
Der Verhandlungsaal in der Kreisstadt war gedrängt voll. Der Untersuchungsrichter war merklich unruhig. Er hatte sein Material so hübsch beisammen. Kommissar Schuricht war in diesen letzten Wochen in dem Ruhestand getreten und besaß sich nur noch aus Liebhaberei mit der Sache, wenn man sich so ausdrücken wollte. Amüßlich hatte er nichts mehr mit den Angelegenheiten zu tun. So mußte man eben abwarten, was er eigentlich heute austragen würde.
Und dann begann die übliche Verhandlung mit all ihrem Drum- und-Dran.
Mit blassem, ernstem Gesicht sah Melenthin auf der Anklagebank. Er sah keinen Menschen an, sondern starrte vor sich nieder. Er fühlte nicht die Frauenaugen, die sich mit unendlicher Liebe auf ihn richteten. Er nahm keinerlei Notiz von Irene Lindemann, deren Herz schmerzlich klopfte, als sie ihn nun wieder sah. Nur einmal blickte er auf. Das war in dem Augenblick, als Fräulein Berene Beringer als Zeugin ausgerufen wurde.
Es zuckte im Gesicht des Mannes. Man wußte nicht, ob es Schmerz oder Verachtung war.
Und dann sagte Berene aus.
Sie sprach noch einmal von der grotesken Gestalt, die sie gesehen hatte. Dann wurde die scharfe Stimme des Vorsitzenden vernehmbar:
„Fräulein Beringer, es klingt wie ein Märchen und ist wohl auch ein Märchen. Sie sind nicht bereidigt. Ueberlegen Sie, was Sie sprechen! Gerade das Reklame des Grafen von Schweiller wurde hervorragend gepflegt, und eine Anzahl Forstpersonal war stets in den Wäldern. Es müßte doch wenigstens jemand diese Gestalt gleichfalls einmal gesehen haben. Es ist auch weit und breit nichts bekannt, daß irgendwo ein Fretin oder so etwas lebt. Vielleicht war es eben doch nur der furchtbare Schreck, der Ihnen diese Gestalt vorbestellte?“
„Nein, ich sah die Gestalt ganz gewiß!“
„Dann kommen wir damit nicht weiter. Sie haben nichts weiter hinzuzufügen?“
„Nein!“
Der Verteidiger erhob sich, sein Gesicht strahlte, denn soeben kam Kommissar Schuricht auf ihn zu. Und hinter ihm schritt eine sonderbare Ge-

